

So ist Gott wirklich...und so entsteht Freude

Eine Predigt von Pfarrer Dieter Grimm

Liebe Gemeinde,

in einem Lied von Albert Frey ist von der Freude die Rede, die Gott uns geben will.

Keine oberflächliche Freude, sondern "Freude, die von innen kommt".
Keine schnell vergehende, sondern "Freude, die mir niemand nimmt".

Ich nehme an, dass jeder von uns so eine Freude gerne haben würde.
Eine Freude, die nicht abhängig ist von Umständen und Stimmungen,
und die auch nicht gleich flöten geht bei jeder Kleinigkeit.
Sondern eine Freude, "die von innen kommt", also tief im Innern sitzt.

Weil das in diesem Lied gut zum Ausdruck gebracht wird, geh ich jetzt ein wenig auf den Liedtext ein, und verknüpfe ihn mit Bibelstellen und mit einem Beispiel.

Das Lied beginnt: "Etwas in mir zeigt mir, dass es dich wirklich gibt."
Dieses "etwas in mir" meint nicht nur einen gefühlsmäßigen Eindruck.
Der Lieddichter Albert Frey will mit Sicherheit damit nicht nur sagen:
"Ich hab so das Gefühl, dass es ein höheres Wesen geben könnte."

Leute, die sagen: "Ein höheres Wesen könnte es tatsächlich geben",
kommen sich manchmal vor, als würden sie wer-weiß-was glauben.
Dabei hat so eine Aussage mit echtem Glauben gar nichts zu tun,
denn was die Leute da sagen, ist eine völlig unverbindliche Sache.
Glaube dagegen ist nie unverbindlich, sondern immer verbindlich.
Glaube ist ein Vertrauensverhältnis, eine enge Beziehung.

Im Lied heißt es deshalb:

"Ich bin gewiss, dass du lebst, mich kennst und mich liebst."

Nicht: "Es könnte sein, dass da oben irgendetwas herumschwebt",
sondern: "Ich bin sicher / gewiss, dass da ein lebendiger Gott ist."
Dieses "dass du lebst, mich kennst und mich liebst" macht deutlich:
Gott ist eine Person.

Eine unpersönliche Sache kann nicht kennen und nicht lieben.

Dazu ein kleines Erlebnis von mir - geschehen vor vier Wochen.

Da war ich fünf Tage in Indien. Ich hatte ein Hotelzimmer etwa
50 Kilometer südlich des Flughafens von Delhi.

Weil ich dort ziemlich "weit vom Schuss" war, gab's wenig Gäste.
Am Wochenende war diese Hotelanlage ausgebucht (150 Leute).
Aber während der Woche waren nicht mal zehn Gäste anwesend.
Die wenigen Gäste wurden schließlich zum Segen, denn so hatte
ich ein wirklich gutes Gespräch mit der Frau an der Rezeption.

Wären viele Gäste da gewesen, hätte sie wohl kaum Zeit gehabt. So aber schon - fast eine halbe Stunde hab ich mit ihr geredet.

Die Frau hieß Swati - so heißt sie wahrscheinlich immer noch. Sie ist ca 25 Jahre alt und spricht sehr gut Englisch. Am Tag vor meiner Rückreise hat es sich ergeben, dass wir auf den Glauben zu sprechen kamen.

Sie hat mir erzählt, dass sie vor allem zu "Lord Shiva" betet. Ganz begeistert meinte sie, wie bei Meditation Energie her fließt. Ich hab nachgefragt, ob diese Energie durch die Übungen kommt oder ob sie den Eindruck hat, "Lord Shiva" gebe ihr die Energie. Ich weiß nicht mehr genau, was sie dann darauf geantwortet hat. Jedenfalls hab ich versucht, sie wirklich ganz ernst zu nehmen. Nicht mein "System" überzustülpen, sondern wirklich hinzuhören.

Irgendwann habe ich gefragt, ob "Lord Shiva", den sie so verehrt, und ob Vishnu und Krishna und die anderen Götter Personen sind, oder ob sie letztlich nur ein bestimmter Ausdruck von Energie sind. "Personen nicht direkt", hat sie gemeint, "sondern Energie".

Ich habe dann ein klein wenig über Energie-Formen gesprochen, von dem, was ich vom Physik-Unterricht noch behalten hatte. Sie hat mich von der Seite her angeguckt und hat dann gemeint: "You don't believe in God, do you?" ("Du glaubst nicht an Gott, oder?").

Da hab ich geantwortet: "Doch - ich kenne ihn sogar persönlich." Als ich das gesagt hatte, bin ich selber ein wenig erschrocken. Ich hab gleich angefügt, dass das eine "sehr steile" Aussage war.

Über diesen Satz kamen wir schließlich auf Jesus zu sprechen. Sie wusste viel über ihn (z.B. dass er am Kreuz gestorben ist). Als sie da einiges aufzählte, habe ich zu ihr folgendes gesagt: "Du, das ist der größte Unterschied gegenüber allen Religionen. Ich kenne keine Religion, die sagt: Gott kommt auf die Welt, um für die Menschen zu leben und sich aus Liebe für sie aufzuopfern. Aber genau das hat Jesus, der Sohn Gottes, für uns gemacht." Als ich das sagte, hat Swati sehr interessiert zugehört.

Ich hab angefügt:

"Da ist ein persönlicher Gott, der sein Leben für mich gegeben hat. Kein Mensch dieser Welt hat bisher sein Leben für mich gegeben. Wenn dein Freund dich wirklich liebt, wird er sich für dich einsetzen. Das Höchste, was er je für dich tun könnte, wäre, sich aufzuopfern."

Als ich das sagte, hat mich Gott an ein Beispiel erinnert, das ich vor längerer Zeit irgendwo gelesen habe - über einen persischen König (ich glaube, es war Kyrus):

Bei einem Eroberungsfeldzug hatte er u.a. einen Fürsten gefangen genommen, und auch dessen Frau und Kinder.

Eines Tages kam Kyrus zu dem gefangenen Fürsten und fragte ihn: "Was würdest du mir geben, wenn ich dir die Freiheit schenke?"
Der Fürst überlegte kurz und sagte: "Die Hälfte meines Reiches."
Kyrus fragte weiter: "Und wenn ich auch deine Kinder frei lasse?"
Der Fürst antwortete postwendend: "Dann mein ganzes Reich."
Kyrus: "Was gibst du, wenn ich deiner Frau die Freiheit schenke?"
Der Fürst antwortete: "Mich selber!"
Diese Antwort soll Kyrus so überwältigt und beeindruckt haben, dass er die ganze Familie freigelassen hat.

Diese Geschichte habe ich Swati erzählt und habe dann angefügt: "Ich weiß nicht, ob das eine erdachte Geschichte ist oder eine echte. Aber bei Jesus ist es ganz sicher: er hat sich selber gegeben, damit wir frei sind, frei von unserer Schuld..."
Swati guckte so, als ob sie dieses Beispiel sehr beeindruckt hat. Dann musste sie wieder an die Rezeption und musste "etwas tun". Als sie hin ging, fiel mir nochmal der Satz ein, den ich gesagt hatte. Ich hab gefragt: "Was hab ich vorhin gesagt - dass ich Gott kenne?"
Sie antwortete: "Du hast gesagt, dass du Gott **persönlich** kennst."
"Auweia" dachte ich, "das muss sich in meinem Alltag mehr zeigen".

Gott ist nicht nur ein Energiestrom, ein nebulöses "höheres Wesen", sondern ein persönliches Gegenüber.

"Etwas in mir zeigt mir, dass es dich wirklich gibt", heißt es im Lied. Und: "Ich bin gewiss, dass du lebst, mich kennst und mich liebst."
Dann kommt eine starke Aussage - und ich weiß nicht, wer sie von uns wirklich 100% nachsprechen kann:
"Du bringst mich zum Lachen, machst, dass mein Herz singt.
Du bringst mich zum Tanzen, meine Seele schwingt."

Der Kritiker Friedrich Nietzsche soll einmal den Satz gesagt haben: "Die Christen müssten erlöster aussehen, wenn ich an ihren Erlöser glauben soll."
Damit hat er Recht, denn wenn wir wirklich tief in uns aufnehmen würden, was in dem Neuen Testament alles steht, dann müssten wir eigentlich sehr fröhliche Christen sein.

So weit, so gut, aber ist es nicht ein wenig übertrieben, wenn es in dem Lied heißt: "Du bringst mich zum Tanzen?"
Ich hab selten (besser gesagt: nie) erlebt, dass Christen vor Freude über Gott / Jesus hier durch unsere Kirche getanzt sind.
Aber warum eigentlich nicht? Warum verstecken wir unsere Freude, vorausgesetzt, wir haben sie?

Wenn man sich über etwas oder über einen Menschen sehr freut, dann sagt man ja normalerweise auch nicht in einem langweiligen und ernsten Tonfall: "Ich bin so froh und glücklich über ihn / sie."
Wenn einen zutiefst etwas freut, dann spüren das die andern Leute.

Die sagen dann z.B.: "Du bist heute ganz anders - ist irgendetwas?"

Warum fragen sie uns das höchst selten (nie) in Hinblick auf Jesus? Haben wir da nicht erst recht viel Grund, uns wirklich zu freuen? Manchmal kann das dann direkt so wie eine Art "Ausflippen" sein - nicht nur als Kind oder Jugendlicher, sondern auch als Erwachsener. Das ist zunächst etwas gewöhnungsbedürftig, wenn ein 80- oder 90-Jähriger wegen Jesus jubelt oder gar noch vor Freude tanzt. Aber ich hab das schon einmal erlebt - und hab mich mitgefremt.

David hat geschrieben (Ps. 16, 11):

"Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich."
Mit "dir" und mit "deiner" ist Gott gemeint - David sagt hier also:
"Gott, bei dir / in deiner Nähe ist sehr viel Freude."

Das war nicht nur ein steiler theoretischer Satz, den David da sagte. Sondern er hat diese Freude von / über Gott sehr praktisch erfahren. Einmal hat ihn diese Freude gepackt, dass er ganz "außer sich" war. In 2. Sam. 6 steht, dass die Bundeslade nach Jerusalem geholt wurde. Die Bundeslade war eine Art Kasten, in dem verschiedene Dinge lagen, wie z.B. die beiden Tafeln mit den zehn Geboten. Sie war also immer ein äußeres Zeichen für "Gott ist gegenwärtig..." Als David König von Israel wurde, wollte er unbedingt Gott dabei haben. "Symbolisch" hat er deshalb die Bundeslade nach Jerusalem gebracht. So eine Handlung kann in ganz nüchterner, sachlicher Weise geschehen. Aber David verlor da alle Nüchternheit und jede trockene Sachlichkeit. Er war so begeistert, dass Gott da ist, dass nun folgendes geschah:

2. Sam. 6, 14-16:

"Und David tanzte mit aller Macht vor dem HERRN her (vor der Lade). Er war nur umgürtet mit einem leinenen Priesterschurz. So führte er mit vielen Leuten die Lade herauf mit Jauchzen und Posaunenschall... Aber Michal, die Tochter Sauls (Davids Frau), sah aus dem Fenster, und sah den König David springen und tanzen vor dem HERRN, und sie verachtete ihn in ihrem Herzen."

Sie fand es absolut peinlich, dass ihr Mann, der König, so herumhüpft. Die ganze Etikette, der ganze Anstand, die ganze Normalität war weg. Der König sprang herum und tanzte, als wäre er nicht mehr normal.

Er hat alles um sich herum vergessen, weil er nur noch an Gott dachte. Da überlegte er nicht lange, was angemessen / nicht angemessen ist. Sondern sein Glaube war wie ein Verliebtsein in Gott.

"Du bringst mich zum Lachen, machst, dass mein Herz singt", heißt es in dem Lied, und "Du bringst mich zum Tanzen, meine Seele schwingt". Da ist bei mir noch "viel Luft nach oben"...

Amen